

Dr. Anton Sterzl: ROMANTISCHES ABENTEUER. DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ. 113 Seiten mit 48 Fotos von Emil Bauer, 10 Wiedergaben alter Stiche und einem Übersichtsplan. Verlagshaus Meisenbach KG, Bamberg. DM 5.80

Dieses Werk ist kein konventioneller Reiseführer, sondern ein Buch der Vorbereitung und Erinnerung für den, der die Fränkische Schweiz, dieses Land zwischen Nürnberg, Bamberg und Bayreuth, in der ganzen Vielfalt ihrer Erscheinung für sich entdecken und erleben möchte. Wort und Bild führen ein in Natur und Geschichte, Volkstum und Leben der Fränkischen Schweiz, die zu den schönsten Mittelgebirgen Deutschlands gehört. Dr. Anton Sterzl, profunder Kenner der Fränkischen Schweiz schreibt in lebendiger Art, stellt dieses Stück fränkischen Landes in seine deutschen, ja europäischen Bezüge. Wir erfahren nämlich, wie sensationell die erste, 1773 erschienene Veröffentlichung über die Höhlen der Fränkischen Schweiz auch auf englische und französische Gelehrte gewirkt hat. Überhaupt schildert der Verfasser vieles, was weitgehend unbekannt, dabei aber höchst interessant ist: z. B. wie stark die Reisenden, die Dichter und Künstler früherer Generationen – Wackenroder, Tieck, Arndt, Zschokke, Jean Paul, Fürst Pückler-Muskau, Chateaubriand, Ludwig Richter, Viktor von Scheffel, um nur einige zu nennen – von der Fränkischen Schweiz beeindruckt worden sind und wie diese Landschaft zum Entstehen der romantischen Bewegung beigetragen hat.

Auch der Bildteil ist ungemein reizvoll und anregend. Zehn Wiedergaben alter Stiche und Aquarelle zeigen uns, wie das 18. und 19. Jahrhundert die Fränkische Schweiz gesehen hat. Dem schliesen sich an die in der Auffassung und Technik meisterhaften und in Formaten von ca. 13 mal 17 cm wiedergegebenen Aufnahmen von Emil Bauer, Bamberg. Auch diese Fotos beschränken sich nicht auf das altbekannte; sie zeigen die wei-

te Jura-Landschaft, Täler, Felsen und Höhlen, Burgen und Ruinen, Städte und Dörfer, Mühlen, Kirchen und Kapellen und Brauchtum und religiöses Leben des Jura-Volkes.

Personalien

Carl Dotter 80 Jahre alt

Man benötigt nicht einmal die Finger nur einer Hand, will man die noch lebenden unterfränkischen Mundartdichter aufzählen. Da steht neben Ernst Luther, Elisabeth Scheuring, Willy Reichert, Engelbert Bach und Hanns Rupp nicht zuletzt unser Würzburger Amtsrat i. R. Carl Dotter, dem man zu seinem 80. Geburtstag am 15. Februar gratulieren kann. Schon in jungen Jahren entdeckte der in Theinfeld geborene Lehrersohn seine „poetische Ader“ und verfaßte insbesondere heitere Mundartgedichte, die in seinem Büchlein „Sträch und Späßli“ zusammengefaßt sind. Diesem Werk, das – mit lustigen Zeichnungen von † Prof. Moser und Elisabeth Scheuring versehen – 1952 in erweiterter Auflage wieder erschien, steht ebenbürtig zur Seite das zweite Büchlein „Koppgöiker“ (= Streithähne), eine heitere Dorfgeschichte in Reimen. Dazu gesellten sich noch zahlreiche weitere poetische Kinder der Dotterschen Muse, teils in Mundart, teils in Hochdeutsch gehalten. Man kann Dotters Gedichte immer wieder mit Genuß lesen und in froher Runde vortragen. Dramatische Volksstücke, reizvolle Märchenspiele sowie launige Schatten- und Kasperlespiele Carl Dotters gingen über Laienbühnen (hauptsächlich durch den früheren „Dramatischen Verein“) und fanden allgemeine Anerkennung. Tiefempfundene Heimatlieder, von denen der Verfasser einige auch selbst vertont hat, werden da und dort heute noch gerne gesungen. Es gibt in Unterfranken kaum einen älteren Handwerksmeister, der den „Amt-

mann Dotter“ nicht von seiner langjährigen, verdienstvollen Tätigkeit an der Handwerkskammer kennt – vor fünf Jahren trat er mit dem Titel „Amtsrat“ in den Ruhestand –, und auch die Zahl der Gedichte, die Dotter zu festlichen Gelegenheiten für Innungen, Vereine usw. verfaßte, ist nicht gering. Aufgeschlossen für alles Gute und Schöne, verfügt Dotter über ein beträchtliches Wissen auf den Gebieten der Pflanzen- und Vogelkunde, das er u. a. in Führungen vielen Naturfreunden vermittelte. So werden gewiß weite Kreise in Stadt und Land des beliebten Jubilars zu seinem 80. Geburtstag gedenken. Der Frankenbund schließt sich den Gratulanten mit herzlichen Wünschen für sein langjähriges, treues Mitglied an.

Amtmann i. R. Michael Flurschütz 80 Jahre alt.

Michael Flurschütz wurde am 25. 2. 1885 im mittelfränkischen Weinstädtchen Iphofen geboren. Nach der üblichen Ausbildung zum Kontoristen, die ihn zunächst in verschiedene Branchen führte, trat er bald in den Dienst der Elektrizität, der er dann Zeit seines Lebens treu blieb, und zwar im Dienst der vor-maligen A. G. Schuckert u. Co. in Würzburg, später des Nürnberger Stammhauses. Als nach dem ersten Weltkriege verschiedene Kommunalbetriebe anfangen sich zu modernisieren, wurde Flurschütz im Jahr 1922 in die Würzburger Stadtwerke übernommen mit dem Auftrag, das kaufmännische Rechnungswesen einzuführen. Jahre schwieriger und hingebungsvoller Arbeit brachten ihm 1938 die Beförderung zum Amtmann. Im Krieg verlor er nicht nur seinen Sohn, sondern als Folge eines Fliegerangriffs auch seine treue Ehegefährtin. Nach dem Zusammenbruch im Jahr 1945 erfuhr er das Schicksal vieler anständiger Deutschen. Aber mit ungebrochenem Mut verdiente er sich in der Privatwirtschaft wieder seinen Lebensunterhalt, bis ihm die wohlverdiente Pension zuteil wurde.

Seine Neigung zur Kunst, besonders seine Liebe zum Zeichnen führte ihn in Künstlerkreise, wo er sich mit dem Bildhauer Heinz Schiestl und dem Maler Otto Rückert, der auch ein hervorragender Ornamentiker war, anfreundete. Sein besonderes Hobby wurde die gotische Ornamentik und die bäuerliche Möbelmalerei. Vieles ging im Stadtverderben von 1945 verloren. Hochinteressante Zeugnisse seines Könnens birgt heute wieder sein Heim. Dem Frankenbund gehört Flurschütz seit 1922 an. Von 1952 bis 1954 war er an der Wiederaufrichtung des Bundes als Bundesschatzmeister durch Einführung einer neuzeitlichen Buchhaltung helfend am Werke. Wer heute dem Jubilar begegnet, glaubt ihm seine Jahre nicht. Zur geistlichen Beweglichkeit gesellt sich eine ungewöhnliche körperliche Rüstigkeit, die er nicht nur seinen Iphöfer „Weinknöchli“ – er schätzt einen guten Frankenschoppen –, sondern vor allem dem Sport verdankt, dem er mit Maßen auch heute noch nicht ganz entsagt hat. Möge ihm diese kraftvolle Gesundheit im Kreise seiner Freunde noch recht lange erhalten bleiben!

Kreisheimatpfleger **Adolf Traunfelder**, Heilsbronn, Mitglied der Gruppe Ansbach, hat kürzlich die **Johann-Andreas-Schmeller-Medaille** von der Kommission für Mundartforschung bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften verliehen bekommen.

Ad. Traunfelder arbeitete bereits seit 40 Jahren für die Akademie der Wissenschaften, für das Bayerische wie für das Ostfränkische Wörterbuch.

Außerdem beschäftigte sich Adolf Traunfelder auch mit der Ortsnamenforschung, mit Ahnenforschung und der Erforschung der Familiennamen. Unsere zahlreichen Vorträge auf den Dörfern Mittelfrankens brachten gerade die bäuerliche Jugend dazu, sich für die Geschichte ihrer Heimat zu interessieren.